

Hey, ich bin die rote Luzy. Eigentlich heiÙe ich Lucrezia Feuerberg. Meiner Haarfarbe und meinem Familiennamen habe ich es zu verdanken, von allen nur die „rote Luzy“ genannt zu werden. Der Name an sich stört mich nicht, lediglich die dummen Sprche von den Jungs aus der Kickerbande. Sobald ich auf Kai und Bernd treffe, ruft einer von denen: „Rotschopf, dein Haar brennt an, kipp ‘nen Eimer Wasser dran.“

Meine Mutter ist der Meinung, dass es nicht mehr viele Rotschpfe gibt und ich stolz auf mein Haar sein könne.

Mike sieht das auch so. Er geht schon in die achte Klasse und ist Mitglied in unserer roten Bande. Mike ist ziemlich groÙ und dazu noch ganz dünn. Einige nennen ihn daher auch nur „Klappergestell“, was Mike natürlich gar nicht mag.

Zu unserer roten Bande gehören noch Tina, Peter und Struppi. Tina geht, genau wie ich, in die siebte Klasse. Sie ist die Sportlichste von uns allen. Sie hat schon einen Jugendpreis gewonnen und führt regelmÙig mit dem Sportverein in ein Trainingslager. Seit Kurzem trägt sie ihre blonden langen Haare als Rastazpfe, was echt cool aussieht. Peter ist unser Computergenie. Er knackt beinahe jeden Code und kennt sich mit allen gängigen Programmen aus. Dank ihm, besitzen wir auch eine eigene Homepage. Ihr könnt ja mal reinschauen. Wir haben lustige Fotos

von uns eingestellt. Die Homepage findet ihr unter <[www.rote-luzy.de](http://www.rote-luzy.de)>. Wenn Peter mal gerade nicht an seinem Computer sitzt, geht er, genau wie Mike, in die achte Klasse. Ach ja, Struppi habe ich noch gar nicht vorgestellt. Struppi heißt Struppi, weil er so ein lustiges Fell hat. Mike bringt ihn immer zu unseren Treffen mit. Eigentlich nimmt er Struppi überall hin mit, außer natürlich in die Schule. Beim Aufklären unseres letzten Falls hat Struppi uns sehr geholfen. Deshalb ist er offizielles Mitglied unserer Bande geworden.

Seit einem Jahr haben wir auch einen eigenen Treffpunkt. Oma Pitschens Schuppen. Da sie ihren Führerschein abgeben musste, dürfen wir den Schuppen benutzen. Oma Pitschen ist schon 71 Jahre alt und lebt ganz alleine in der alten Villa am Ortseingang. Mike verdient sich schon seit längerer Zeit etwas Taschengeld bei ihr, indem er den Rasen rund um die alte Villa mäht. Das Grundstück ist über 2.000 Quadratmeter groß und muss mit einem Sitzrasenmäher in Ordnung gehalten werden. Mike genießt es, auf dem klapperigen Fahrgestell zu sitzen und in großzügigen Bahnen über die Wiese zu fahren. „Dafür auch noch Geld zu kassieren“, betont er gern, „ist das Beste.“

Oma Pitschen ist der Rasenmäher zu lahm. Sie liebt trotz ihres Alters einen heißen Fahrstiel. In ihrer Garage stand deshalb früher auch ein roter Flitzer.

Mike durfte den Wagen einige Male von der Garage bis zur Villa fahren. Für einen Jungen ist es wichtig, früh genug mit den richtigen Fahrzeugen in Berührung zu kommen, erklärte Oma Pitschen gern. Mikes Eltern haben sich deshalb schon einige Male bei ihr beschwert. Vor allem die Mutter von Mike. Doch Oma Pitschen tat dann immer so, als habe sie gerade ihr Hörgerät verlegt und könne nichts verstehen. Wahrscheinlich hätte sich auch nie etwas an dieser Situation geändert, wenn nicht Oma Pitschen eines Abends in eine Geschwindigkeitskontrolle geraten wäre. Mit 120 Stundenkilometer war sie durch die geschlossene Ortschaft gefahren und geblitzt worden. Mike hatte uns am nächsten Tag sofort davon berichtet.

„Jetzt bekommt Oma Pitschen ihren Führerschein abgenommen. Jedenfalls für sehr lange Zeit“, stellte er fest.

„Ich werde jetzt warten müssen, bis Mike seinen Führerschein gemacht hat und mich in der Gegend herumfahren kann“, jammert Oma Pitschen seitdem. Kaum eine Woche nach dem Vorfall war ihr Sohn gekommen und hatte sich den roten Flitzer „ausgeliehen“, wie er es nannte. Mike konnte den Typ nicht leiden.

„Er ist ein arroganter Schleimer“, erklärte er uns. „Der steckt in dunklen Geschäften drin“, fügte er hinzu.

Oma Pitschen hatte von Mike erfahren, dass unsere Bande eine Unterkunft sucht und hatte uns angeboten, uns so lange im Schuppen einzuquartieren, bis sie wieder einen Führerschein hat. Natürlich waren wir Oma Pitschen dankbar und nahmen das Angebot mit Freuden an.

„Wie können wir unser Quartier nur ausstatten“, sorgte sich Tina.

Beim ersten Betrachten unserer neuen Unterkunft hatte sie ihre Enttäuschung über den Zustand der Garage kaum verbergen können.

„Ihr müsst etwas Farbe an die Wände schmieren, Kinder, dann sieht es im Schuppen wieder besser aus“, hatte Oma Pitschen uns geraten. Tatsache war aber, dass nicht nur die Wände einen neuen Anstrich brauchten, sondern der ganze Schuppen in einem renovierungsbedürftigen Zustand war. Die Eingangstür aus Holz fiel fast auseinander, als wir sie öffneten.

„Sie hat uns doch erzählt, dass bis vor einigen Tagen noch ihr Wagen hier drin gestanden hat“, jammerte ich erschrocken. Eigentlich haut mich so schnell nichts um, doch dieser Schuppen war schon einmalig. Beim genaueren Betrachten stellten wir auch fest, dass das einzige Fenster des Schuppens keine Glasscheibe mehr besaß und der lehmige Boden einige Löcher aufwies.

„Mein Vater kann sich um die Scheibe kümmern“, versprach Tina, nachdem sie sich von dem ersten Schock erholt hatte.

„Luzy und ich könnten die Wände streichen und Peter, du fragst deinen Vater wegen der Reparatur des Bodens“, entschied Mike und blickte uns zuversichtlich an.

Bereits zwei Tage später hatte Tinas Vater sich um die Reparatur der Scheibe gekümmert und Peters Vater die Löcher im Boden aufgefüllt.

„Jetzt sind wir an der Reihe“, tönte Mike und hielt mir einen Farbeimer unter die Nase. Unsere Eltern kannten natürlich Oma Pitschen und deshalb haben sie uns auch sofort unterstützt. Der Vater von Peter hat einen Baumarkt und Tinas Vater arbeitet in einer Firma die Glasscheiben herstellt.

„Dann wollen wir mal den Schuppen streichen“, rief ich voller Begeisterung und zog mit Mike los.

Von außen wollten wir fast nichts an dem Schuppen verändern. Schließlich lag er ganz versteckt in Oma Pitschens Garten. Er sollte auch weiterhin ganz unauffällig und unbewohnt aussehen.

„Die von der Kickerbande sollen gar nicht mitbekommen, wo unser neues Hauptquartier liegt“, hatten wir uns geschworen.

Mein Vater hatte für uns die Holztür ausgebessert und uns einen Tisch, sowie vier Stühle geschenkt.

Als Mike und ich den Schuppen anstrichen, war Struppi auch dabei.

„Kann Struppi nicht doch draußen bleiben“, fragte ich Mike besorgt. Der Hund lief immer um den Farbeimer herum und rannte unter der Leiter durch.

„Stell dich nicht so an“, antwortete Mike barsch, damit war für ihn das Thema erledigt.

Ich gab nach und verzog mich in eine andere Ecke des Schuppens, um dort in Ruhe zu streichen. Plötzlich ertönte ein lauter Schrei. Als ich mich umdrehte, musste ich lachen. Mike lag auf dem Boden und war überall mit Farbe verschmiert. Struppi war zu stürmisch gegen die Leiter gelaufen und dadurch hatte Mike sein Gleichgewicht verloren.

Zwei Tage später hatten wir es aber dennoch geschafft und der Schuppen sah von innen wie neu aus.

„Sieht doch richtig gut aus“, lobte Tina unsere Arbeit, nachdem wir ihr und Peter alles gezeigt hatten. Dann öffnete sie eine große Tasche, die sie bei sich trug, und stellte Tassen, Teller und Besteck auf den Tisch.

„Zu Hause habe ich noch eine Lampe, die ich nicht mehr benötige. Morgen werde ich sie zusammen mit meinem Vater hier befestigen“, erklärte sie stolz.

„Wir haben noch einen alten Schrank, den ich mitbringen kann. Darin ist Platz genug für unsere Unterlagen und für Sonstiges“, teilte ich den anderen mit.

„Jetzt haben wir ein richtiges Hauptquartier“, stellte Mike zufrieden fest. Für Struppi hatten wir außerdem eine neue Decke auf den Boden gelegt, auch er sollte seinen eigenen Platz in unserem neuen Hauptquartier haben.

Es war an einem Dienstagabend im November, als wir erfuhren, dass in das alte Schloss am Ende unseres Dorfes wieder jemand einziehen würde. Mike, Tina, Struppi und ich saßen in unserem Hauptquartier, als wir uns darüber unterhielten. Durch das einzige Fenster konnten wir kaum noch etwas erkennen, da es draußen regnete und stürmte.

„Wo Peter bleibt?“, überlegte Tina besorgt.

Mike und ich lächelten uns heimlich zu. Wir hatten schon seit einiger Zeit bemerkt, dass die beiden sich mögen.

„Wer ist die neue Familie, die in das Schloss einzieht?“, wollte Mike wissen.

„Ich weiß es nicht. Meine Mutter hat heute Morgen beim Frühstück davon erzählt. Einen Namen hat sie aber nicht genannt“, murmelte ich nachdenklich.

Tina sah mich skeptisch an. „Ich habe bis eben noch gar nicht gewusst, dass wieder jemand in das alte Schloss einzieht. Sicherlich wird ein Fremder das Schloss gekauft haben. Es ist ja auch nicht vorstellbar, dass jemand aus unserer Gegend dort einziehen

würde. Nach allem, was dort in den letzten Jahren geschehen ist“, meinte sie geheimnisvoll.

Über das Schloss wollte kaum einer reden. Alle taten ganz geheimnisvoll. Unsere Eltern hatten immer nur Andeutungen gemacht, sich merkwürdig dabei angesehen und dann das Thema gewechselt.

„Einmal habe ich mitbekommen, wie meine Eltern mit Freunden über das Schloss sprachen. Vater erwähnte eine Familie von Tannenberg“, sagte Mike.

„Was für eine Familie von Tannenberg?“, erkundigte ich mich.

„Nicht so laut, Luzy!“ Peter stand in der Tür und sah mich vorwurfsvoll an. „Du kannst diesen Namen nicht so einfach ins Spiel bringen“, fuhr er fort.

„Luzy hat aber recht. Ich will auch wissen, was es mit dieser Familie auf sich hat und warum so ein Geheimnis um das Schloss und seine ehemaligen Besitzer gemacht wird“, flüsterte Tina.

„Na gut“, meinte Peter und blickte jedem einzelnen von uns nacheinander fest in die Augen. „Früher lebte im Schloss eine Familie von Tannenberg. Diese Familie war sehr einflussreich und hatte eine Menge Geld. Oma Pitschen müsste eigentlich noch die alte Frau von Tannenberg gekannt haben. Da bin ich mir ganz sicher.“

„Was war mit dieser Frau?“, drängte ich ihn weiter zu erzählen.



„Die Familie hatte sehr großen Einfluss und in fast jeder Straße unseres Dorfes hat ihnen ein Haus gehört. Viele Bürger haben in den Betrieben der von Tannenbergs gearbeitet und damit ihren Unterhalt verdient“, erklärte Peter nachdenklich.

„Das hört sich aber doch nicht schlimm an“, fiel Tina ihm ins Wort.

Mike sah sie dafür strafend an. „Lass Peter zu Ende erzählen“, schnaubte er aufgebracht.

„Diese alte Frau von Tannenberg hatte einen Sohn, der sehr raffgierig und gemein war. Er wollte immer mehr Gewinne mit den Betrieben erwirtschaften und investierte Firmengelder im Ausland. Seine Mutter übergab viel zu früh die Geschäftsleitung in seine Hände. Der Vater war in jungen Jahren verstorben und sie fühlte sich langsam zu alt, um alles alleine zu regeln. Es heißt, der Sohn habe sich bei einem Geschäft an der Börse verspekuliert und eine riesige Summe Geld verloren. Eines Abends, es soll auch solch eine stürmische Nacht gewesen sein wie heute, ist der junge von Tannenberg plötzlich verschwunden und wurde seither nie mehr gesehen.“

„Was weiß man über diesen von Tannenberg sonst noch?“, wollte ich nun wissen.

„Nicht sehr viel. Außer, dass die Leute ihn nie gemocht haben. Er war sehr geizig und streng zu den

Mitarbeitern, oft launisch und unausgeglichen“, antwortete Peter tonlos.

Tina sprang auf und sah uns auffordernd an. „Wir könnten doch Oma Pitschen fragen.“

„Tina hat recht. Wir sollten rüber in die alte Villa gehen und nachfragen“, entschied Mike.

Ich hatte Bedenken, dass Oma Pitschen schon schlafen gegangen sein könnte. Doch Mike wusste zu berichten, dass sie nie vor Mitternacht ins Bett gehe. „Leute, die sich nur in ihren Betten aufhalten, verpassen das halbe Leben“, zitierte Mike einen von Oma Pitschens Lieblingsprüchen.

„Dann lasst uns übergehen“, drängelte Peter und pustete noch rasch die rote Wachskerze auf unserem Tisch aus.

„Die Kickerbande führt wieder etwas im Schilde“, berichtete ich beim Verlassen unseres Schuppens.

„Was genau meinst du damit?“ Peter blieb vor dem Schuppen stehen und blickte mich fragend an.

„In der Schulpause kam Max heute zu mir und hat versucht, mich über unser neues Hauptquartier auszufragen.“

„Du hast aber nichts gesagt?“, wisperte Tina und blickte sich vorsichtig um. Sie hatte, genau wie wir, ein Knacksen gehört.